



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 7 (1937)

512 (3.11.1937) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-283413](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-283413)

waldgerechte Jägerschaft vor ganz neue Aufgaben gestellt hat. Die Jäger in allen bekannten außerordentlichen Fortschritte der Technik, insbesondere der Waffenindustrie und der optischen Hilfsmittel des Jägers, die ungeheure Intensivierung der Bodenkultur in den einzelnen Ländern, ganz besonders in Deutschland, das zur Erhaltung seiner Bevölkerung auf verhältnismäßig engem Raum jeden Quadratmeter nutzbarer Fläche auch wirklich nutzen muß, haben sich die Lebensbedingungen des Wildes in beängstigender Weise verschlechtert und seine Lebensmöglichkeiten eingeengt. Der ständige Rückgang, ja das völlige Verschwinden gerade der schönsten und wertvollsten Gattungen unserer frei lebenden Tierwelt, ist den Freunden der Natur, zu denen sich die Jäger aller Länder mit besonders großem Recht zählen, eine ernste Mahnung, zum Schutze dieser Tiere der Verödung der Natur mit allen Mitteln, die menschenmöglich sind, Einhalt zu gebieten. Aus diesen beiden wesentlichen Faktoren heraus erklärt sich der völlige Umschwung unserer jagdlichen Anschauungen.

Die Jagd in der Kultur der Völker

Der Gedanke, daß die Jagd auf die Entwicklung von Kultur und Kunst eines jeden Volkes entscheidenden Einfluß gehabt hat, war einer der Hauptgründe, die mich veranlaßt haben, die Anregung zu dieser gewaltigen Schau zu geben.

Vor allem erschien es mir notwendig, die Bedeutung der Jagd gerade als wichtigen Kulturfaktor durch eine Ausstellung, wie sie die Welt bisher nicht gesehen hat und voraussichtlich auch in absehbarer Zeit nicht sehen wird, wirksam zu unterstreichen. Die Ausstellung will auch all denen in der ganzen Welt, die in völliger Verkennung der Dinge in der Jagd ein überflüssiges Vergnügen angeblich begünstigter Kreise sehen, die Augen darüber öffnen, daß gerade Jagd und Jäger in aller Welt immer diejenigen waren, sind und bleiben werden, die einem Volk die schönste Tierwelt seiner Heimat, das Wild, erhalten haben. So will die Ausstellung auch dem Jäger dienen, die Stellung des Jägers in der ganzen Welt zu heben, sie soll ihm das Ansehen geben, das er verdient.

Auf eines, auf das wir ganz besonders stolz sein können, wollen wir mit dieser Schau verweisen: auf die enge kameradschaftliche Verbundenheit, die seit jeher zwischen den Jägern eine enge und hohe alte Stille ist. Bei der Jagd im gestifteten Weidwerk haben Standesunterschiede niemals eine Rolle gespielt. Wie im Kampfe gilt bei der Jagd nur der Mann selbst, nur seine männlichen Tugenden, seine Kameradschaft, sein Charakter, aber niemals sein Stand.

Auch ein Beitrag zum Frieden

Wenn ebenso die Jäger aller Welt über die Landesgrenzen hinweg gute Kameradschaft hatten, so wird sicherlich auch damit dem Frieden der Welt gedient. Gerade weil sie ihre Heimat über alles lieben, gerade weil sie stolz auf ihre Nation sind, sind sie, fern jedem falschen Internationalismus, gute und zuverlässige Mittler unter den Völkern.

Mein Dank gilt ganz besonders den Regierungen der beteiligten Länder, die es zum großen Teil den jagdlichen Organisationen ermöglicht haben, sich an der Ausstellung in einem so großen und erfreulichen Umfange zu beteiligen.

Eröffnung der italienischen Kunstaussstellung in Berlin

Ein Spiegelbild der geschichtlichen Entwicklung italienischer Kunst

Mit einer besonderen Feierlichkeit wurde in der Preussischen Akademie der Künste die große Ausstellung „Italienische Kunst von 1800 bis zur Gegenwart“ eröffnet. Veranlaßt wird die Ausstellung gemeinsam von der Rpl. Italienischen Regierung und der Preussischen Akademie der Künste zu Berlin während der Monate November und Dezember dieses Jahres. Das italienische Ehrenkomitee führt der Minister des Auswärtigen, Graf Ciano, das deutsche Ehrenkomitee der preussische Ministerpräsident Generaloberst Göring an, der bekanntlich Präsident der Preussischen Akademie der Künste ist. Weiter sind in den Komitees vertreten die italienischen Minister für nationale Erziehung Bottai, und Volkswirtschaft Alfieri, der italienische Vizepräsident in Berlin Attolico und Staatsminister Bolpi di Misurata. Deutscherseits sind die Reichsminister von Neurath, Ruß, Dr. Goebbels und der deutsche Vizepräsident in Rom, v. Hassell, im Komitee. Die Auswahl und den Aufbau der Ausstellung haben italienische Künstler und Sachkenner, meist Mitglieder der Akademie, und Professor Kampff sowie Professor Amersdorffer vorgenommen.

Die Ausstellung ist über zwölf Säle verteilt. Sie umfaßt 181 Künstler. Aus dem 19. Jahrhundert sieht man 88 Gemälde und 24 Skulpturen. Das 20. Jahrhundert ist mit 100 Gemälden und 31 Plastiken vertreten. Dazu kommen 119 graphische Arbeiten, Zeichnungen und eine Anzahl kunstgewerblicher Arbeiten. Ohne die kunstgewerblichen Gegenstände sind insgesamt 362 Werke ausgestellt, eine stattliche Zahl, die geeignet ist, den Besucher mit dem Wesen der italienischen Kunst der letzten 140 Jahre bekannt zu machen.

Zumitteln vieler Blumen steht man in der Vorhalle 2 überlebensgroße Bronze-
köpfe des italienischen Königs und des Duce

Ein Pirschgang rund um die Welt

Jagdtrophäen aus dreißig Ländern / Erster Besuch der Berliner Masorenhalle

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

rd. Berlin, 3. Nov.

Jagdhörner klingen in diesen Tagen auf dem Berliner Messegelände. Sie laden zum Besuch einer Schau ein, die die besten Trophäen aller Länder, erbeutet in allen Himmelsstrichen der Erde, mit Leber- und Hagegeschauen und den größten Kostbarkeiten aus der Jagdgeschichte vereint hat. Es ist keine Schau, die sich lediglich an den Jäger wendet, sie wird jedem, der Sinn und Liebe für die Natur hat, etwas zu sagen haben. Fast unübersehbar ist die Fülle des Materials, das in einer halbjährigen Arbeit auf Befehl des Reichsjägermeisters Generaloberst Göring, hier zusammengetragen wurde. Zahlreiche Länder sind mit Sondergesandten vertreten, die die Eigenart und Besonderheiten ihrer Jagdausübung zeigen. Ueber allem aber steht der Geist der Kameradschaftlichkeit, der die Jäger in der ganzen Welt miteinander verbindet. Sie alle, mögen sie in der heißen Sonne Afrikas jagen oder in den Schneefeldern des Nordens ihr Weidwerk ausüben, haben die gleiche Einstellung zur Natur und sind erfüllt von der großen Tradition, die das Weidwerk als älteste Beschäftigung des Menschen und als Anfang aller Kultur in sich trägt.

Mit der Ausstellung ist ein Wettbewerb für die besten Trophäen aller jagdbaren

Wildarten verbunden. Silberne Schilde kennzeichnen die ausgezeichneten Stücke, die sich hier ein Stellchen geben. Noch nie sind Trophäen in dieser Fülle zu einer geschlossenen Schau zusammengestellt worden. Als kapitalstes Stück des Rotwildes steht man den berühmten Schwarzenberger-Hirsch aus der Tschekoslawakei, den Montenegro-Hirsch des Grafen Traskowitsch aus Jugoslawien und eine Reihe weiterer internationaler schwerer Stücke. Deutschland hat in diesem internationalen Wettbewerb, obwohl es keinen unberührten Urwald mehr hat, der für das Wild die besten Auslesefaktoren bildet, recht gut abgeschnitten. Von den 45 Rothirschschilde sind ihm sechs Stück zuerkannt worden. Unter ihnen ein Medlenburger-Hirsch des Erzherzogs Friedrich von Medlenburg mit 26 Punkten. Unter den 70 Rehgehörnen der Reforditrophäenschau hat das deutsche Weidwerk vierzehn ehrenvolle Plätze belegt. Von dem Leistungsfeld deutschen Weidwerks führt die Sonderschau des Reichsjägermeisters. Unter den Trophäen steht man die künftigen Rothirschgeweihe aus Norwegen, ostpreussische Elchschäufeln, Gamsstricken aus dem Versteigergabener Land sowie Auer- und Trapphähne. Die stärksten deutschen Hirsche stellen Ostpreußen, Pommern und Medlenburg.

dem Starke schenkte. Aus dem norddeutschen Jagdkulturbereich findet man zwei Büchsen des Großen Kurfürsten und eine Pulverflasche der Herzogin Sophie von Pommern. Einen besonderen Anziehungspunkt bilden einige Hundepanzer, wie sie auf der Feste Coburg bei Saugjagen zum Schutz der Meute benutzt wurden, und handgemalte Abschußbücher und Spielarten aus dem Mittelalter mit Hirschbildern. Die prähistorische Schau zeigt in lebendigen Bildern die Jagd vor 65 000 Jahren. Damals gab es in Rheinhessen als größtes Jagdwild neben dem Breitflügel noch einen über fünf Meter hohen Riesenelefanten.

700 Naturschutzgebiete

Reich ist auch das Material, das über den heutigen Stand des deutschen Weidwerks unterrichtet. 250 000 Jäger sind heute in der Deutschen Jägerschaft zusammengeschlossen. Die Jagdstatistik erzählt, daß an der Spitze der Jagdstrecke die Rebhühner mit 2,9 Millionen Stück stehen, denen die Hasen mit 2,8, die Kaninchen mit 1,3 Millionen Stück und das Rotwild mit 49 000 Stück folgen. Es dürfte auch nicht allgemein bekannt sein, daß heute noch bei uns jährlich 170 000 Büchse zur Strecke gebracht werden. Auf Grund des Reichsnaturschutzgesetzes sind bei uns bisher über 700 Naturschutzgebiete eingerichtet worden.

Zumitteln dieses großartigen Jagdreichs sind die Ausstellungen der fremden Länder aufgebaut worden. Bulgarien eröffnet diese jagdliche Ausstellungstraße der Nationen mit Bären, Wildschweinen, Wölfe und Hirsche. Jedes Land bringt somit etwas Besonderes. Rumänien ist das Land der Reford-Gams und des urigen Raubwildes. Schweden das Land der Elche. Fast unzählbar ist die Strecke des jugoslawischen Flugwildes. Kapitale Karpatenbirsche und Bären zeigt die polnische Abteilung. Es folgen die Tschekoslawakei, Dänemark, Ungarn, Amerika, Finnland, Norwegen und Österreich, das klassische Land der Hochgebirgsjagd. Die englische Abteilung zeigt allein über 20 Weltrekorde auf dem Gebiete der Jagd. Auch die Jäger Frankreichs, Belgiens, Hollands, Portugals, Schlands, Vietlands, der skandinavischen Staaten und Ägyptens sind vertreten. Mit einer Sonderschau „Waffe, Munition und Spiel“ des Jägers schließt die Ausstellung.

Deutschenreffer Loguardia bleibt

DNB Neuhort, 3. Nov.

In über 30 Städten Nordamerikas, darunter in Neuhort und Detroit, fanden am Dienstag Bürgermeisterwahlen und in fünf Bundesstaaten Staatswahlen statt. Besonders in Neuhort wurde der Wahlkampf mit ungewöhnlicher Erbitterung geführt. Tausende von Polizeibeamten mußten eingesetzt werden. Soweit die Wahlergebnisse aus Neuhort vorliegen, steht fest, daß der adelberühmte Deutschenreffer Loguardia wiedergewählt worden ist. Der Sonderstaatsanwalt Thomas Dewey, der zahlreiche Gangsterbanden ausgerückt und sich dadurch einen Namen gemacht hat, wurde wieder Oberstaatsanwalt in Neuhort.

Die Eifel war einstmal Wolfsländ

Die lange Reihe der Lehr- und Hagegeschauen eröffnet Kominten, wo schon um 1600 der Brandenburg-Ansbacher Graf Friedrich in den herrlichen Wäldern der Kominter Heide jagte. Es folgen das Wildparadies Schorheide, das heute schon 54 Hirsche beherbergt und die beiden weltbekannten deutschen Gatterreviere Reihartzwald und Jilbach in Thüringen mit ihren prächtigen Rotwildbeständen. Weiter geht es in bunter Schau durch das Eifel- und das Erzgebirge. Die Eifel galt einmal als ausgesprochenes Wolfsländ, erst um das Jahr 1880 wurde dort der letzte Wolf erlegt. Auch jagdliches Brautgut wird dem Besucher verständlich gemacht. Er sieht, wie eine Strecke verblasen wird und lernt, daß es im deutschen Weidwerk 45 verschiedene Signale gibt. Er lernt den Werdegang der „blanken Wehr“ des Jägers vom alten Schweinejäger und Weidwerfer, von der Säuseder und dem Bärenreißer bis zum heutigen Weidwerfer. Auch die „Hirschgerechten Zeichen“, mit denen sich die Jäger Nachricht geben, fehlen nicht. Jägerlatein, Jägeraberglaube

ben und jagdliche Trinksitten aus allen Jahrhunderten sind nicht vergessen worden. Ein überlebensgroßes Bild des Kaisers Maximilian I. zeigt ihn als „großmächtigen Weidmann“, als der er in die Geschichte als Typ des deutschen Jägers eingegangen ist.

Hundepanzer für Saugjag

Auf Schritt und Tritt gibt es neue interessante Dinge zu sehen. Man erfährt, — was in der Öffentlichkeit bisher fast unbekannt war — daß das Muffelwild, das von den Mittelmeer-Inseln eingeführt wurde, heute bereits bei uns heimisch ist. In einer historischen Schau kann man das Weidwerk zurück durch die Jahrhunderte verfolgen. Die Jagdromantik früherer Zeiten klingt wieder auf. Neben der bekannten „Karnel-Garnitur“ August des Starke ruht die kostbare Jagdmunition Christians II. von Sachsen. Man sieht den fast sprichwörtlich berühmten Sechshundschuß-Ender, den einst ein preussischer Fürst dem reichen Sachsen August

ihnen aber, meine verehrten Gäste, die Sie aus dem Auslande zu diesem für das Weidwerk denkwürdigen Tage hierhergekommen sind, will ich ein besonders herzlich willkommen zu. In aufrichtiger Gastfreundschaft hat Deutschland Ihnen seine Pforten geöffnet. Mögen Sie, wenn der Weg Sie wieder zurück in Ihre Heimat führt, die Gewissheit mitnehmen, daß nicht nur der deutsche Jäger, sondern das ganze Deutschland Ihnen als lieben Gästen echte Kameradschaft entgegengebracht hat und

daß das neue Deutschland Adolf Hitlers nichts mehr erscheint als eine völkerverbindende Zusammenarbeit, die der Erhaltung des Friedens und der Förderung aller Kulturwerte der Welt dienen soll.

Nachdem das Deutschland- und das Horth-Wesfeld-Verlangen waren, erklärte der Reichsjägermeister die Große Internationale Jagdausstellung zu Berlin 1937 im fünften Jahre der nationalsozialistischen Revolution für eröffnet.

hundert hinein, das in Italien besonders von Vertretern der sog. futuristischen Bewegung getragen wird. Da die Richtung in Italien, wie Prof. Maraini schreibt, von patriotischem Sinn durchdrungen und ohne jüdische Tendenz war, hat er für den revolutionären Drang des Faschismus eine andere Bedeutung als anderswo.

Weitere Säle führen uns zu den akademischen Malern, wie Ettore Tito, der mit einem sinnfälligen Bild „Die Welt stirbt nicht aus“ den Wert und die Bedeutung der Familie, den Kinderreichtum formt. Die realistischen Säle bringen uns die Malerei des 20. Jahrhunderts nahe. Hier fällt wiederum auf, daß — wenn Landschaft gemalt wird — diese kaum ohne Menschen dargestellt ist. Gesellschaft und Menschen geben mit den Ausdrucksformen der Themen, die die italienischen Künstler bewältigen. Wenn man sich ein dekoratives Gemälde wie die Komposition Giannino Marchias aus Florenz nimmt, der das „Ende eines Sommertags“ darstellt — Mädchenalte nach dem Bade, in der Landschaft sich lagernd, mit großem Durchblick auf die Ferne —, dann versteht man die akademische Malweise dieser Künstler, die Zeitgenossen der Werke in ein neues Zeitalter sind.

Gibt man zu den jüngeren Malern, so findet man die Übereinstimmung zwischen Leben und Kunst bestätigt, also die klare Hinwendung zum Faschismus. Thematisch zeigt sich diese Wendung z. B. an einem Bilde des Antonio Bazzera „Der Duce kommt vorüber“ und an einigen Plastiken. Die Plastik ist auf dieser Ausstellung nicht so sehr im Vordergrund. Uns fiel besonders noch Fr. Messina „Kopf des Außenministers Ciano“ auf oder die Büchsenbüchse von Ciarriello. Interessant auch eine Terrakotta „Gisabetta Bonelli“ von Quinto Martini, einem jungen italienischen Bildhauer, der in Florenz lebt, sowie die stark gestaltete und prägnante Bronze des Franco Lombardi, die den Maler G. Brambino darstellt.

Es ist im Rahmen dieses kurzen Berichtes nicht möglich, auf die mannigfachen Gemälde und künstlerischen Teilfragen einzugehen. Die

Ausstellung, als Führer durch die moderne italienische Kunst, ist gleichsam Spiegelbild der geschichtlichen Entwicklung, die sich auch in den Malern, ihren Stoffen abzeichnet und führt uns sozusagen von den ersten Erneuerungen der italienischen Nation im 19. Jahrhundert bis zur neuen Welle des 20. Jahrhunderts, das für Italien im Zeichen des Duce und damit des Faschismus steht. Die Ausstellung gibt Anregungen und führt in ihrem klaren, leicht faßlichen Aufbau in das Wesen der italienischen Kunst, dient der Verständigung der verschiedenen Nationen und kann ein wirksamer Beitrag sein zum kulturellen Austausch, wie er eigentlich zwischen den bildenden deutschen und italienischen Künstlern seit Jahrhunderten schon üblich ist. Wenn beispielsweise diese gemeinsame Tradition der Künstler untereinander wieder aufleben wird — was durchaus im Bereich des Möglichen liegt, — wenn gemeinsame Studien wieder gepflegt werden, dann hat neben dem Zweck der Verständigung auch die Ausstellung für die Kunst selbst einen nicht gering einzuachenden Dienst erwiesen.

Es ist selbstverständlich, daß derjenige, der Berlin in den kommenden Monaten besucht, diese Ausstellung nicht veräumen wird, weil er das Wesen, die große erhabene Geste des faschistischen Italiens, die schicksalhafte Wechselwirkung italienischer Kunst auf die deutsche und umgekehrt, verspüren wird. Heinz Grothe.

Rundfunkaufführungen eines Wandermusikanten komponieren. — Der Reichsfunk der Stuttgart hat unter anderen Stücken auch eine Tanzsuite für Orchester aus dem Ballett „Die Wundererz“ des Mannheimer Komponisten Kurt Merkel zur Aufführung angenommen. Als erstes Stück wird in der Nachmittagssendung am Freitag, den 5. November zwischen 16-18 Uhr vom Städtischen Heideberger Orchester über Heideberg die Polonaise aus der Suite gespielt. — In der Morgenmusik am 8. November zwischen 8.30 und 9.30 Uhr wird eine Tangoserenade desselben Komponisten zur Aufführung gebracht.

Der italienische Zyklus der Gemälde für L.

Im Rahmen der Ausstellung in Berlin wird eine große Preisverleihung stattfinden. Der italienische Künstler wird die besten Werke der Ausstellung erhalten.

Innerhalb der Ausstellung wird eine große Ausstellung der deutschen Kunst stattfinden. Die Ausstellung wird die deutsche Kunst in der Gegenwart zeigen.

Das Ende der Ausstellung wird am 15. November stattfinden. Die Ausstellung wird die deutsche Kunst in der Gegenwart zeigen.

In der Ausstellung wird eine große Ausstellung der deutschen Kunst stattfinden. Die Ausstellung wird die deutsche Kunst in der Gegenwart zeigen.

Welt

Die Brüsseler Redeschlacht beginnt

Die Neunmächtekonferenz trat heute vormittag zusammen

Brüssel, 3. November. (H-B-Funk.)

Die Neunmächtekonferenz wurde um 12.15 Uhr MGZ im Brüsseler Akademiegebäude eröffnet. Der belgische Außenminister Spaak eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, in der er erklärte, die belgische Regierung habe, indem sie sich zur Einberufung dieser Konferenz bereit erklärte, kein anderes Ziel als die Mitarbeit an einem Friedenswerk verfolgt. Die Welt, die schon durch die blutige Tragödie in Spanien seit einhalb Jahren so bestrahlt sei, habe mit wachsender Unruhe erlebt, daß in Ostasien ein fürchterlicher Krieg ausgebrochen sei. In solchen Augenblicken komme es darauf an, daß jeder seine Pflicht tue und seine Verantwortung übernehme. Dieser Aufgabe habe sich Belgien nie entzogen.

Der belgische Außenminister ging dann auf die Vorgesichte der Konferenz ein. Er erwähnte, daß Deutschland nicht teilnehme und sprach die Hoffnung aus, daß seine Ablehnung nicht absolut sei, daß sie auf gewissen besonderen Umständen beruhe und daß diese sich ändern können. Die Antwort der japanischen Regierung sei ein lautes, äußerst wichtiges Dokument, das zweifellos aufmerksam von der Konferenz geprüft werden müsse. Er wolle es daher jetzt nicht kommentieren, sondern nur sagen, daß das Fernbleiben Japans die Konferenz vor eine wirkliche Schwierigkeit stelle.

„Nach meiner Auffassung und zweifellos nach derjenigen aller hier Anwesenden“, erklärte Spaak dann weiter, „daß sich die gegenwärtige Konferenz keineswegs als eine Art internationaler Gerichtshof betrachten, vor dem Japan unter Bedingungen, die mit seiner Würde und Ehre unvereinbar wären, zu erscheinen und sich zu verantworten hätte. Was wir wollen, ist ein Werk der Verständigung und des Friedens, ohne Voreingenommenheit und ohne Leidenschaft unter Berücksichtigung aller berechtigten Interessen.“ Das Ziel sei, dem Krieg, wenn möglich, Einhalt zu gebieten.

Auf Vorschlag des holländischen Vertreters, de Graaf, wurde hierauf Spaak zum Präsidenten der Konferenz gewählt. Zum Generalsekretär wurde der belgische Delegierte Delvaux gewählt. Der Präsident dankte für das ihm und seinem Lande bewiesene Vertrauen und teilte mit, daß die Vollendung der Konferenz öffentlich, ihre Ausschüßungen nichtöffentlich sein würden.

Hierauf begann die allgemeine Aussprache, in der als erster Redner der amerikanische Vertreter, Norman Davis, das Wort ergriff.

Sinkelfein entweicht eiligst

EP Brüssel, 3. November.

Als am Dienstag der sowjetrussische Außenkommissar Litwinow-Sinkelfein in Begleitung der übrigen Mitglieder der sowjetrussischen Delegation für die Brüsseler Neunmächtekonferenz dem Zug entstieg, ereigneten sich einige Zwischenfälle. Mehrere Personen schrien: „Es leben die Sowjets, Kanonen für Spanien“. Daraus erwiderten zahlreiche andere Personen mit „Nieder mit Moskau!“ Außenkommissar Litwinow und seine Begleiter verließen daraufhin sehr rasch den Bahnhof.

Stetiger Vormarsch der Japaner

30 000 Mann Verluste auf chinesischer Seite

London, 3. Nov. (H-B-Funk.)

Neuer meldet aus Peking, daß die japanischen Streitkräfte auf ihrem Vormarsch auf Taiwansu der Chengtai-Eisenbahn entlang Tschangung eingenommen hätten, das etwa 77 Meilen östlich der Hauptstadt liege. In den frühen Morgenstunden des Mittwoch hätten japanische Truppen, die vom nördlichen Schanhsi auf die Hauptstadt vorrückten, Sinkaufschien befestigt, das etwa 110 Meilen nördlich von Taiwansu liege. Nach vorsichtigen Schätzungen betrügen die Verluste auf chinesischer Seite mehr als 30 000 Mann.



Italiens Justizminister in Berlin

Der italienische Justizminister Solmi (vorn Mitte) mit Reichsminister Dr. Frank (links) und Botschafter Altissimo (mit Zylinder) beim Verlassen des Anhalter Bahnhofs. Justizminister Solmi nahm als Ehrengast an der Tagung der Akademie für Deutsches Recht in München teil.

In Kürze

Im Rahmen der Woche des deutschen Buches fand in München am Dienstagabend die feierliche Verleihung des Literaturpreises der Stadt München im Festsaal des Alten Rathauses statt. Oberbürgermeister Fischer verlieh den Preis an den Dichter Dr. Josef Ponten.

Innerhalb der Akademie für deutsches Recht wurde eine Arbeitsgemeinschaft für deutsch-italienische Rechtsbeziehungen ins Leben gerufen, auf deren erster Sitzung Reichsminister Frank und der italienische Justizminister Dr. Solmi sprachen.

Das englische Unterhaus schloß gestern die Aussprache über die Antwortadresse auf die Thronrede ab. „Daily Telegraph“ zufolge soll in Kürze eine Erklärung der englischen Regierung bezüglich einer gegenseitigen konsularischen Vertretung zwischen England und Nationalspanien zu erwarten sein.

General Franco hat eine Verfügung unterzeichnet, durch die ein nationales Zensuramt für Sicherheit, öffentliche Ordnung und Grenzschutz geschaffen wird.

In Dubno (Polen) wurde ein Prozeß gegen 44 Kommunisten abgeschlossen; in Grodno wurden gegen 29 Kommunisten Zuchthausstrafen ausgesprochen.

Ein edler Spender in England

DNB London, 3. Nov.

Lord Ruffield, der bekannte englische Autoindustrielle, der in den letzten Monaten durch seine Millionenpenden für wohltätige und wissenschaftliche Zwecke von sich reden gemacht hat, hat wiederum 150 000 Pfund Sterling zugunsten von Krüppeln gestiftet. Wie der „Daily Express“ im Zusammenhang hiermit feststellt, hat Lord Ruffield im Laufe der vergangenen zehn Jahre rund 11,5 Millionen Pfund Sterling für derartige Zwecke gespendet.

„Geschlechterkrieg“ im britischen Rundfunk

Männer rebellieren gegen die Unterrocksregierung

(Von unserem ständigen Londoner Vertreter)

London, 3. Nov.

Im britischen Rundfunk ist eine Art Palastrevolution ausgebrochen. Die Männer setzen sich gegen die angebliche „Unterrocksregierung“ zur Wehr. Sie sagen, daß im Rundfunk in London allmählich alle wichtigen Posten von Frauen besetzt würden und der ganze Betrieb unter weiblicher Kontrolle liege. Von den fünf Direktoren des Rundfunks sind schon zwei Frauen. Den Schulrundfunk hat ebenfalls eine Frau unter sich; dieser Teil des Rundfunkdienstes schickt übrigens tägliche Vorträge in 6000 englische Klassenzimmer.



Ein Fest der ehemaligen Schutztruppe von Kamerun

Die früheren Kolonialkämpfer beim Vorbeimarsch vor dem Kommandeur der 20. Division, Generalleutnant Schwandner, während der feierlichen Traditionsübergabe der ehemaligen Schutztruppe für Kamerun an das III. Bataillon des Inf.-Regts. 69 in Harburg-Wilhelmsburg.

Diebestour in Damenschuhen

Die neugierige Nachbarin war auch mal für etwas gut

Berlin, 3. Nov. (Eig. Meldung.)

Die neugierige Nachbarin, die es nie lassen kann, heimlich durch das Schlüsselloch zu gucken, wenn spät nachts noch jemand nach Hause kommt, gehört leider mit zu dem Bestand vieler Großstadtmietshäuser, denn wo sollte der tägliche Treppentritt Stoff hernehmen, wenn nicht Frau Nachbarin immer und stets über alles Bescheid wüßte.

Daß aber der Wissensdurst der neugierigen Nachbarin zuweilen auch einmal sein Gut und haben kann, stellte sich im Verlaufe eines Prozesses vor der Berliner Strafkammer heraus. Das Gericht verurteilte die Entdeckung zweier raffinierter Verbrecher, die mit ihren Diebstählen Berlin unsicher machten. Nach den letzten drei Einbrüchen, die die Burschen, schon mehrfach vorbestrafte Verbrecher, an verschiedenen Stellen der Stadt verübt hatten, glaubte die Polizei hinterher feststellen zu können, daß eine der hinterlassenen Spuren von einer Frau herrühre. Deutlich war der kleine Abdruck eines Damenschuhes neben den Spuren eines eisenbeschlagenen Männerstiefels zu sehen. Man fand daher zunächst vor einem Rätsel, das erst die Vernehmung der Nachbarin der beiden Einbrecher lösen konnte. Sie war nämlich eine „echte Nachbarin“, die auch des Nachts aus dem Bett aufzustehen pflegte, wenn sie durch das Geräusch des klappernden Blechbrieffastens an der Wohnung der beiden Einbrecher aus ihrem Schlaf geföhrt wurde. So hatte sie in den fraglichen Nächten beobachtet, daß ihre Mitbewohner schwere Säcke angeschleppt brachten. Dabei fiel es ihr auf, daß der eine der beiden mit einem merkwürdigen trippelnden Gang daherkam. Als sie schärfer hinsah, konnte sie feststellen, daß der eine der beiden Komplizen Damenschuhe trug.

Auf diese Weise konnte also das geriffene Manöver der beiden gewiegten Einbrecher, das die Polizei bei ihren Fahndungen irreföhren sollte, sehr schnell aufgedeckt werden. Beide wurden zu hohen Zuchthausstrafen und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Der SPD-Bonze denunzierte

Auch er belauerte seine Nachbarn

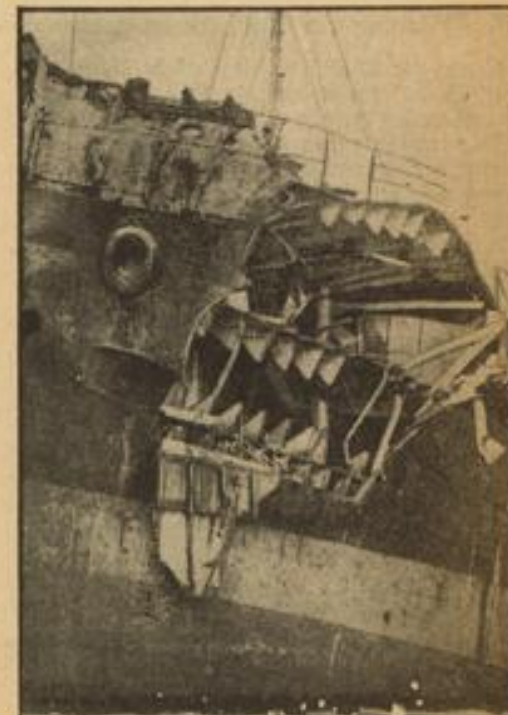
Berlin, 3. Nov. (Eig. Meldung.)

Im Oktober vergangenen Jahres erschien bei der Berliner Kriminalpolizei ein Mann, der vorgab, daß sich in seinem Hause bei einem neu hinzugezogenen Mieter eine illegale kommunistische Propagandastelle befände, in der auch kommunistische Schriften hergestellt würden. Er habe beobachtet, wie spät abends ein

großes Paket abgegeben worden sei, in dem er eine Druckpresse vermutet habe. Er habe ferner beobachtet, daß in der Wohnung des Nachbarn nachts Personen zusammenkamen.

Als die Polizei diesen Angaben nachging, stellte sich die völlige Haltlosigkeit der Beschuldigungen heraus. Das „große Paket“, das man noch unausgepackt im Keller vorfand, enthielt nichts weiter als ein Fastboot. Kommunistische Schriften konnten aber beim besten Willen nicht gefunden werden und auch der nächtliche Besuch klarte sich auf die harmloseste Weise auf. Der Angeklagte, ein unbedeutender Mann, konnte nachweisen, daß zu der angegebenen Zeit seine Eltern und die Schwiegerteltern in seiner Wohnung übernachtet hatten, da sie ihren Zug verpaßten.

Die Polizei richtete jetzt aber ihre Aufmerksamkeit auf den unverschämten Denunzianten. Es stellte sich heraus, daß der Angeber ein überbelebter Zeitgenosse ist, der seit 1920 der SPD bis zu ihrer Auflösung angehörte. Als Angehörter der sozialdemokratischen Konsumgenossenschaft hat dieser „Arbeiterführer“ jahrelang ein Drogenbafeln geführt. Als aber nach der Nachterreife die Felle der SPD wegschwammen, hat er das schwarzrotgoldene Panier gefahren und sich durch die Verleumdung ehemaliger Freunde beliebt zu machen versucht. Mit diesen Methoden hatte er jedoch im nationalsozialistischen Deutschland kein Glück. Aus dem Ankläger ist der Angeklagte geworden, der sich in diesen Tagen vor dem Schöffengericht in Berlin-Moabit wegen offensichtlich falscher Anschuldigung und Verleumdung zu verantworten hatte. Auf seine freche Behauptung, daß er den Staat habe schädigen wollen, erwiderte ihm der Richter, daß man auf die Hilfe und den Schutz von Subjekten dieser Art im nationalsozialistischen Deutschland verzichte. Der Angeklagte wurde zu der höchstmöglichen Strafe von sechs Monaten Gefängnis verurteilt.



200 Seemeilen mit dieser Beschädigung am Bug gelahren

Dieser Tage ereignete sich auf dem holländischen Oeltanker „Megara“ an der französischen Kanalküste eine folgenschwere Explosion, deren Ursache bisher noch nicht festgestellt werden konnte. Fünf Mann der Besatzung wurden getötet und vier schwer verletzt. Trotz der erheblichen Beschädigung am Bug gelang es dem Kapitän, sein Schiff in den 200 Seemeilen von der Unglücksstätte entfernten Hafen Hamble zu bringen.

Wer sind die Mörder Lincolns?

Eine kriminalistische Untersuchung nach 72 Jahren

Der Fall Lincoln, der Mord an dem ersten der drei amerikanischen Staatspräsidenten, die einem Attentat zum Opfer fielen, lebt plötzlich wieder auf. Aus kriminalistischem Interesse ist eine umfangreiche Untersuchung eingeleitet worden, die schon jetzt an den bisherigen historischen Feststellungen und den offiziellen Berichten über die Affäre Lincoln Zweifel aufkommen läßt. Man spricht heute von den „unsichtbaren Mördern“ im Falle Lincoln.

So hieß es im amtlichen Text vom April 1865

Abraham Lincoln hatte sich durchgesetzt. Er konnte sich nun etwas mehr Ruhe gönnen, und daher wollte er am 14. April 1865 der Aufführung eines Lustspiels im Ford-Theater in Washington beiwohnen. Laura Keane spielte als Verfasserin die Hauptrolle. Im übrigen rief Lincoln mit seiner Frömmlichkeit und seinem Lachen das ganze vollbesetzte Haus mit. Da — um 10.15 Uhr fiel ein Schuß! Jemand war während des zweiten Aktes in die Präsidentenloge getreten und hatte Lincoln von rückwärts einen Pistolenschuß in den Kopf gejagt.

Ueber die Brüstung springend, erreichte der Mörder mit der noch rauchenden Pistole in der Hand die Bühne und entfloß durch einen hinteren Ausgang. Die Polizei konnte nach zwölf Tagen in einer Scheune bei Bowling Green in Virginia den Mörder, einen gewissen Booth, ermitteln und erschießen. Ein paar Hinrichtungen erfolgten außerdem. Damit war der Fall Lincoln amtlich erledigt.

Der Ringkampf in der Loge

Vor einigen Jahren fingen dem Chemiker Dr. Otto Eisenhuth aus Chicago einige Altenglische zu der Affäre Lincoln in die Hände. Er arbeitete als Chemiker viel für die Polizei, bekam plötzlich Interesse für die Sache und setzte sich mit Washington und dem dortigen Polizeidepartement sowie dem Kriegssekretariat in Verbindung.

Eine Kommission prüfte nun die seinerzeitigen vertraulichen Aussagen der Augenzeugen nach. Da war erst einmal jener Major Rathbone, der Lincoln in das Theater begleitet hatte. Rathbone hatte seine Brant mitgebracht, die während der Aufführung neben Mrs. Lincoln saß. Rathbone kürzte sich auf den Mörder und rana mit ihm, doch dieser war stärker als er und konnte sich losreißen.

Warum wurde Eckert nicht freigegeben?

Aber man kam noch auf andere äußerst merkwürdige Einzelheiten. Es ergab sich aus der Altenglischen, daß der Kriegssekretär, Edwin M. Stanton, nicht ganz unbeteiligt an der Affäre sein konnte. Ursprünglich sollte General Grant gleichfalls mit Lincoln ins Theater gehen, doch wurde er von Stanton in einem Sonderauftrag fortgeschickt. Ein Major Eckert war als härtester Mann Amerikas bekannt und hatte ursprünglich den Auftrag, als Leibwächter Lincolns mit diesem in der Loge zu sitzen. Stanton lehnte es ab, Eckert für diesen Abend freizugeben.

Aus all diesen Überlegungen ergeben sich jedenfalls neuerdings eine Menge peinlicher Fragen. Zwar sind alle an dem damaligen Präsidentenmord Beteiligten heute bereits unter der Erde, aber deshalb verlieren diese Fragen nicht an Bedeutung zur Klärung jener tragischen Episode aus der jüngeren Geschichte Amerikas.

Und wer starb in der Scheune?

Weshalb — so fragt die Kommission weiter — wurde ausgerechnet der Polizist John F. Parker, ein notorischer Trunkenbold, und ein pflichtvergessener Beamter, an jenem Abend zum Leibwächter bestellt? Wie war es möglich, daß Parker einen ganz fremden Menschen, den Mörder nämlich, in die Loge des Präsidenten ließ? Weshalb gab Edwin M. Stanton erst nachts um

drei Uhr die Zeugnisaussage weiter, daß ein gewisser John Booth der Mörder sei? Weshalb wurden überhaupt alle Wege gesperrt — mit Ausnahme jenes Weges, auf dem dann der Mörder entkommen konnte?

Die Untersuchungskommission glaubt, zu dem Schluß zu kommen, daß eine Anzahl Personen, die heute nicht mehr sämtlich festgesetzt werden können, an der Morbaffäre Lincoln beteiligt waren. Eine dieser Personen dürfte der Kriegssekretär Edwin M. Stanton gewesen sein. Von ihm behauptet Dr. Eisenhuth sogar, sagen zu können, daß er es war, der den Auftrag gab, jenen Mann in der Scheune bei Bowling Green zu erschießen — damit die wahre Persönlichkeit des Mörders nie festgestellt werden könne. Denn die Untersuchungskommission des Jahres 1937 zweifelt daran, daß der in jener Scheune Erschossene wirklich der Mörder Lincolns gewesen ist, jener Gedungene, der auf Veranlassung von „unsichtbaren Mördern“ im Ford-Theater in Washington die verhängnisvollen Schüsse auf den ahnungslosen Präsidenten abgab.

Der Schönheitspaß der Meisterfriseure

Denkmal für den Erfinder der Ondulation / Wie sich die Figaros der Welt verständigen

Sicher haben es die Damen, die von Zeit zu Zeit ihren Friseur aufsuchen, um sich das Haar in neue Wellen legen zu lassen, noch nicht gewußt, wenn sie die Kunst der Ondulation eigentlich zu verdanken haben. Waren doch auch wir einigermaßen erstaunt, was uns da Alfred P. Richards, der Meisterfigaro aus Amerika, der kürzlich mit einer ganzen Schar amerikanischer Berufsfriseurkameraden einige Tage in Berlin weilte, erzählte. Stünde es nicht auch in den großen Nachschlagewerken, so hätten wir es kaum geglaubt, daß der französische Friseur Marcel schon im Jahre 1884 erstmalig die Naturwelle des Frauenhaares mit Hilfe von Eisenstäben künstlich herzustellen vermochte.

Die Erfindung der Ondulation — ein Zufall

Wie so viele Erfindungen, ist auch die Ondulation einem reinen Zufall zu verdanken. Monfriseur Marcel war als Lehrling ein recht ungeschickter Junge. Wäre er das nicht gewesen, würde er sicher nicht Millionär geworden sein, der in einem Schloss im Stil Ludwigs XIII. bei Paris einen recht behaglichen Lebensabend vollbringen konnte. Eines Tages nämlich legte er zum Entsetzen seines Meisters die Brennschere verkehrt an, so daß der Teil, der nach oben geben sollte, nach unten kam, und dabei eine neue Welle entstand, die zwar von der Kundin nicht gewünscht wurde, die aber unvergleichlich schöner war als die bisher gewohnte. Die moderne Ondulation war geboren und Monfriseur Marcel ein gemachter Mann, dessen Geschäfte in Paris, London und New York geradezu umlagert wurden.

Von Marceks Ruhm soll ein Denkmal funden

Da nun der Erfinder der künstlichen Welle tot ist, rufen seine Berufsfriseurkameraden nicht, um ihm ihre Dankbarkeit besonders bezeugen zu können. Das war auch der Zweck, warum Mr. P. Richards, der Präsident der Weltorgani-



Friseurlehrlinge bereiten Freude

Berlins männliche und weibliche Friseurlehrlinge stellten dem Winterhilfswerk 1000 Puppenperücken zur Verfügung. Hier arbeiten weibliche Lehrlinge an den Perücken, die in den einzelnen Kreisen der NSV — selbstverständlich mit der dazugehörigen Puppe — zur Verteilung kommen. (Weithild (M))

tion der Meistercoiffeure ist, in Deutschland weite und mit den deutschen Berufsfriseurkameraden eingehende Besprechungen führte. Erstens will man Marcel in seiner Heimatstadt in Frankreich ein Denkmal errichten, und zweitens sollen sich alle Meisterfriseure der Welt, die der „Internationalen Vereinigung der Coiffeure“ angehören, bereit erklären, am 28. Oktober jeden Jahres, dem Todestage Marceks, ihre Laden eine Stunde später zu öffnen, um in dieser Zeit des Erfinders der Ondulation zu gedenken. In wenigen Wochen findet in Paris der Kongress der „Internationalen Vereinigung der Coiffeure“ statt, die übrigens in Hamburg gegründet wurde und deren Generalsekretär ein deutscher Friseur aus Berlin ist. Auf diesem Kongress werden die Vorschläge zur Sprache kommen.

Einheitlichkeit in der Mode ist das Ziel

Aber das ist es nicht allein, was der Präsident der Meistercoiffeure erstrebt. Er ist für eine Einheitlichkeit in der Mode der Friseurkunst und regt an, daß hervorragende Köpfe ihres Faches aus allen Ländern zu wählen sind, die zweimal jährlich an die Vereinigung Vorschläge machen, welche Haarmode tonangebend sein soll. Die Vertrauensleute werden angehalten, so lange darüber zu schwärzen, bis zu einem bestimmten Termin die Frauenwelt mit der neuen Haarmode überrascht wird. Es ist nicht ausgeschlossen, daß in dieser Schönheitskonferenz eine Einigung unter den Vätern erzielt werden kann, ohne erst Sonder- und Unterabschlüsse zu bilden. Es herrscht ein fester Zusammenhalt unter den Meisterfriseurern der Welt, was schon daraus ersichtlich ist, daß es eine Art Geheimcode gibt, mit dem sich die Mitglieder untereinander verständigen. Man gibt einem Kunden, der in die Stadt eines fremden Landes reist, einen Kupon mit, aus dem der Berufsfriseur, den die Dame aufsucht, sofort ersehen kann, wie lange bei

spielsweise ihr Haar bei der Wellung erhöht werden soll, er weiß, welche Nuance ihre Haarfarbe verlangt, ja sogar die Art der Unterhaltung ist in diesem „Schönheitspaß“ irgendwie angedeutet.

Autodieb fährt sich selbst zur Polizeiwache

Italienische Blätter erzählen, wie sich ein Autodieb mit dem gestohlenen Wagen selbst der Polizei auslieferte. In Florenz ließ ein Kaufmann seinen Wagen vor einem Haus stehen, in dem er geschäftlich zu tun hatte. Als er nach einigen Minuten wieder auf die Straße trat, mußte er feststellen, daß das Auto verschwunden war. Betrübt begab er sich zur Polizei und meldete dort den Diebstahl. Als er auf dem Nachhausewege in eine Gasse einbog, kam ihm ein Kraftwagen entgegen, in dem er zu seinem nicht geringen Erstaunen sein eigenes Auto erkannte. Schnell gefaßt stellte er sich dem Auto in den Weg und bat den jungen Mann, der am Steuer saß, ihn zur nächsten Polizeiwache zu bringen, da er schnellstens einen Einbruch in seine Wohnung melden müsse. Der ahnungslose Autodieb erklärte sich auch zu dieser Gefälligkeit bereit. Vor der Wache angekommen, ließ ihn der verhaftete Wagenbesitzer sofort verhaften. Die Polizei nahm sich des Unbekannten mit um so größerer Freude an, als sie in ihm einen schon seit langem gesuchten Autodieb erkannte, dem nun für einige Jahre das Handwerk gelegt werden dürfte.

Der älteste Zucker der Welt

Die japanische Stadt Kara rühmt sich, im Besitze der ältesten Zuckerprobe der Welt zu sein. Das Stück Zuckerrohr ist nach den Angaben der Sachleute nicht weniger als 1200 Jahre alt. Kara ist vom Jahre 710 bis 784 nach Christi die Hauptstadt des japanischen Reiches gewesen. Aus dieser Zeit stammen eine ganze Menge von Heilmitteln, die damals verwendet wurden. Unter diesen alten Arzneien ist auch eine kleine Röhre, die eine Zuckerprobe aus Zuckerrohr enthält, und beweist, daß vor mehr als tausend Jahren Zucker als Heilmittel verwendet worden ist. Die in Kara befindliche Zuckerprobe soll von einem chinesischen Arzt dorthin gebracht worden sein.

Abenteuerliche Fahrt eines Luftschiffes

Von Fliegern zur Nollandung gezwungen / Als die Zeppeline England angriffen

Genau vor 20 Jahren stieg das deutsche Luftschiff „L 50“ im Kriegsjahr 1917 zu einer geheimnisvollen Fahrt auf, die nach anfänglichem Erfolge tragisch enden sollte. Durch den lästigen Einsatz der Mannschaften gelang es zunächst, trotz der gewaltigen Abwehrmaßnahmen des Gegners England zu erreichen und die Bombenladung wirkungsvoll abzuwerfen. Aber auf der Rückfahrt wurde der deutsche Zeppelin dann infolge eines Motorschadens weit nach Süden abgetrieben. Er geriet über französisches Gebiet und wurde von feindlichen Fliegern verfolgt. Um das Schiff nicht in die Hände des Gegners fallen zu lassen, steuerte es der Kapitän bei der Nollandung schließlich in eine Baumgruppe, um es zu zerstören.

Start zu geheimnisvoller Fahrt

In Karlsruhe lebt noch ein Befehlshabermitglied des Luftschiffes, Philipp Haas, der das Schiff steuerte. Er schildert diese letzte Fahrt des Zeppelins wie folgt:

Mitte Oktober 1917 herrschte auf dem Luftschiffplatz Althorn in Oldenburg, wo sich vier Doppelluftschiffhallen befanden, reger Betrieb. In den Hallen ruhten die von den Engländern so sehr gefürchteten Zeppelinriesen. Es wurde davon gesprochen, daß eine Fernfahrt geplant sei. Gegen Mittag wurde dann tatsächlich von der obersten Marineleitung der Befehl zur Fernfahrt erteilt. Jeder Luftschiffer überholte nochmals seine ihm zugewiesene Station, denn es lag im Interesse jedes einzelnen, daß alles in bester Ordnung war. Unterdessen wurden von der Schiffsfliegergruppe die herbeigeholten Bomben im Gewicht von 100—200 und 300 Pfund

mittels Flaschenzug in das Luftschiff verbracht, gegen 13 Uhr setzte sich das Luftschiff in Bewegung.

Hexentessel an der englischen Küste

Abends gegen 21 Uhr überflogen wir in einer Höhe von etwa 4000 Metern die englische Küste, wobei wir dem Feuer unzähliger Geschütze von Kriegsschiffen und Küstenbatterien ausgesetzt waren. An diesem Abend feuerten die englischen Geschütze ganz besonders wild, denn der Engländer wurde an jenem Abend von etwa zehn Marine-Luftschiffen „besucht“. Nach Möglichkeit verhielten wir uns hinter Wolkenbänken, um nicht so leicht gesehen zu werden.

Bis gegen 24 Uhr hatten wir unsere Bombenlast im Gewicht von etwa 100 Zentner gut an den Mann gebracht und konnten nun an die Heimfahrt denken. In einer Höhe von 6000 Metern machten wir dann lehrte und nahmen Kurs der Heimat zu. Aber leider sollte die Sache noch anders kommen als wir dachten, denn schon kurz nach Mitternacht hatten wir das erste Pech, indem der Motor ausfiel, an den die HZ-Maschine angeschlossen war. Dies wäre an sich nicht so schlimm gewesen, denn wir hatten ja noch eine HZ-Motormaschine, welche an einen anderen Motor angeschlossen werden konnte. Aber wie an Land und zur See ein Unglück selten allein kommt, so war es bei uns nun auch in der Luft, denn zu allem Unglück brach die betreffende Klemmenverbindung, die Motormaschine und Motor verbinden sollte.

Dadurch fielen die für uns so wichtigen HZ-Beilagen aus, so daß von der Heimat aus

unser Standort nicht festgestellt werden und das Ergebnis uns mitgeteilt werden konnte. Nun folgte aber das größte Unglück, der Wind drehte von West auf Nord, was zur Folge hatte, daß wir bei östlichem Kurs unbemerkt nach Süden abgetrieben wurden. Morgens gegen 5 1/2 Uhr haben wir in einer Entfernung von etwa 10 bis 15 Kilometer voraus ein Luftschiff. Wir waren nun der Meinung auf dem rechten Weg zu sein, aber leider hatte auch jenes Luftschiff die Orientierung verloren. Raum 10 Minuten später geriet es in Brand.

Mittags, gegen 13 Uhr, gingen wir auf 300 Meter herunter, denn wir wollten nun doch endlich einmal wissen, wo wir uns aufhielten. Wir haben dann auch einzelne Häuser, aber wo wir waren, ließ sich leider nicht feststellen, zumal keine Menschenlebe zu sehen war, was uns allerdings verdächtig vorkam, denn in der Heimat war man doch gewohnt, daß von unten gewinkt wurde. In der Annahme in der Nähe des Heimatlandes zu sein, voll auch über Holland, segten wir einen roten Notwimpel. So fuhren wir etwa eine halbe Stunde bei mäßiger Geschwindigkeit, viel Schlaf und hungrigem Magen ins Ungewisse, als wir ganz plötzlich an Steuerbordseite ein modernes deutsches Luftschiff am Boden sahen. Da stimmte doch etwas nicht! Und gleich darauf entdeckten wir auch eine große Zahl von Flugzeugen mit den französischen Nationalfarben. Jetzt konnten wir uns so ziemlich denken, wo wir waren. Mit äußerster Kraft ging es mit einem enormen Steigungswinkel in die Höhe.

Von französischen Fliegern verfolgt

Nun mußten wir zu unserer wenig angenehmen Überraschung feststellen, daß uns einige Flugzeuge verfolgten. Als wir eine Höhe von kaum 3000 Meter erreicht hatten, war auch schon

ein Flieger über uns. Nun war guter Rat teuer. Es konnte keinem Fliegern schwerfallen, unser Luftschiff mit einer Länge von annähernd 200 Meter bei einem Durchmesser von 20 Meter mit Leuchtsignalen in Brand zu stechen. Unter diesen ausichtslosen Umständen entschloß sich unser Kommandant schweren Herzens zur Landung, nachdem er zu gleicher Zeit eine kleine weiße Flagge zeigen ließ.

Beim Aussteigen des Schiffes auf den Boden brachen alle Gondelstreben, und mit ziemlicher Geschwindigkeit fuhren wir in eine Baumgruppe, da wir das Schiff nicht unterversteht in Feindeshände fallen lassen wollten. Dabei riß die Führergondel ab und blieb im Geäst hängen, während das Schiff selbst durch die große Gewichtserleichterung wieder in die Höhe stieg und abtrieb. Leider waren noch fünf Kameraden in dem Schiff. Unter diesen befand sich der damals älteste Seitenflieger, Ober-Bootsmannsmaat Kies, der kurz vorher von der vorderen Gondel ins Schiff ging, um die Kameras zu verständigen, daß sie alle beim Aussteigen des Schiffes herauspringen sollten. Nur einer von diesen fünf Kameraden, ein Maschinistenmaat, ist mittels Fallschirm aus einer Höhe von 2000 Meter abgesprungen und glücklich bei uns gelandet. Die anderen vier Kameraden wurden später bei dem Gerippe des Luftschiffes in den Schweizer Alpen, erstoren und wohl auch verhungert aufgefunden.

Wir kamen dann in Gefangenschaft, wo wir zu unserm Erstaunen erfahren, daß wir in der Nähe von Epinal, also ganz in der Nähe der damaligen deutsch-französischen Grenze, zum Niederlegen gezwungen wurden. Am andern Tag kamen wir dann mit der Befragung des Marine-Luftschiffes L 49, daß wir am Tage zuvor am Boden sahen, zusammen. Später wurden wir dann in verschiedene Gefangenenlager geteilt.

Li
Wer gilt
spricht, der
mahnt, wo
alle dem erri
heit gefällt
weniger un
dir selbst
Menschen
Nede muß
Honia unse
anderen zu
„Welch li
würdig
Herzen. D
Liebenswü
schwer, nur
Liebe zur
Stehen sie
reden, die
Schmeichele
Auch der
den und ih
verschleu
paar Liebe
schmeicheln
Liebenswü
pfand für
der, den wi
offen und
gibt freilich
die fernab
würdigkeit
würdig da
haben, wen
Er muß an
und gewan
wissen, fies
und dabei
auch Offen
fen. Wo fin
Liebenswü
erfüllt wir
laß dir lieb
keiten“ jagt
in die Seel
keiten trübe
aber nicht e
Ch
Vom bad
Her wurden
mehrjährige
stehenden
Bei der
Hermann
wage n, I
ger, Dop
Börns, I
Fabriz Buc
lob Schö n
Mannheim
heim: Kar
vollständig
sicherungs
Kaufmann;
Heiter, Wi
ter: Clemen
vollständig
beamtet, G
rangsbreite
angehört;
Wilhelm W
ger, Verfu
ler, Verfu
Berg, Ver
lich, Proku
beamtet; D
meister; B
Heiter.
Heute
2. K
Mann
Peter
„Harn
Pfihn
Reger
kaffe
Bed
Der tücht
Erreichten
danach stre
Einrichtung
die Betrieb
seine Aufga
Jahr, eine
Ein Prok
genieure be
des Gas
Gewich war
Anzahl Sch
staltet. De
Zeitlang f
Schiffe mit
scheinen sich
stellen, dan
auch hier d
felte Indu
Masche die
Masch usw
um den ri
können. D
Die Rohle,



Am Dienstagmittag fuhr der Schlossermeister Nikolaus Reich, wohnhaft in Wannheim-Rätersiel, Hasenstraße 39, mit einem Personentransportwagen durch die Kadasser Straße. Infolge harter Trunkenheit war Reich nicht mehr in der Lage, den Kraftwagen sicher zu führen. Er fuhr beim Ueberholen eine Radfahrerin an, wobei diese auf die Straße geschleudert und erheblich verletzt wurde. Der verantwortungslose Fahrer, der infolge seiner Trunkenheit vernunftlosunfähig war, wurde in das Gefängnis eingekerkert.

Nun haben die Truppenteile ihren Nachzug, und nun beginnt überall die Arbeit, die zunächst darauf abgestimmt wird, den jungen Soldaten das erforderliche Auftreten beizubringen, damit sie bei der bereits am 12. November im Schlosshof stattfindenden Vereidigung würdig die Wehrmacht vertreten können.

